

**3795/AB XXI.GP**

---

**Eingelangt am: 01.07.2002**

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft  
und Kultur

Die schriftliche parlamentarische Anfrage Nr. 3825/J-NR/2002 betreffend europagerechte Finanzierung der wissenschaftlichen Forschung, die die Abgeordneten Dr. Kurt Grünewald, Kolleginnen und Kollegen vom 2. Mai 2002 an mich richteten, wird wie folgt beantwortet.

Ad 1.:

Die Statistik Austria geht in ihrer letzten Schätzung vom Mai 2002 davon aus, dass im Jahr 2003 150 Mio.€ aus den Sondermitteln für Forschung (509 Mio.€) zur Verfügung stehen werden.

Ad 2.:

Die Schwerpunkte meines Ressorts werden auch 2003 im Bereich der Förderung des Forschungsnachwuchses, der weiteren Internationalisierung, insbesondere durch verstärkte Unterstützung der Beteiligungen am 6. Rahmenprogramm, der engen Kooperation Wissenschaft/Wirtschaft und im Bereich der Infrastrukturverbesserung liegen.

Ad 3.:

Die derzeitige Forschungsquote beträgt gemäss Schätzung von Statistik Austria (April 2002) im laufenden Jahr 1,95 %. Dies ist in erster Linie auf ein Wachstum der Forschungsausgaben des Bundes (+ 7,3 % gegenüber dem Vorjahr) zurückzuführen. Die Forschungsquote von 2,5 % im Jahr 2005 kann nicht durch mein Ressort oder den Bund allein erreicht werden.

Dazu bedarf es konzertierter Anstrengungen, insbesondere auch verstärkter Anstrengungen der Wirtschaft.

Ad 4./5./6.:

Das wird im Rahmen der Bundesregierung zu beraten sein.

Die Bundesregierung hat die € 509 Mio. nicht in herkömmlicher Weise unter den Ressorts auf die Jahre 2001 bis 2003 verteilt, sondern einen Rat für Forschung und Technologieentwicklung eingesetzt, der Empfehlungen erteilt.

Ad 7.:

Ich halte es für einen Irrtum zu glauben, dass Drittmittel für die universitäre Forschung aus Bundesmitteln stammen müssen. Drittmittel sind das typische Ergebnis der Arbeit für Dritte. Die Höhe der Drittmittel wird weiterhin von der Qualität der beauftragten Universitätseinrichtungen abhängen.

Ad 8.:

Für den Begriff "Grundlagenforschung" gibt es keine verbindliche Definition. Es kommt vielmehr auf den Standpunkt an: Für den Pharmabereich ist etwas Grundlagenforschung, was aus universitärer Sicht bereits anwendungsorientierte Forschung ist. Versteht man unter Grundlagenforschung generell jene Forschung, die der allgemeinen Erweiterung des Wissens (ohne unmittelbares wirtschaftliches Verwertungsziel) an Universitäten oder der Akademie der Wissenschaften dient, so fließen sogar 69 % aller F&E-Ausgaben des Bundes in diesen Bereich. Österreichs Anteil der Ausgaben für Forschung im Hochschulsektor (HERD) am BIP liegt mit 0,52 % deutlich über dem von der OECD geschätzten Wert von 0,37 % für den Durchschnitt der EU-Staaten.

Sieht man die Ratsempfehlungen für mein Ressort im weitesten Sinn als Grundlagenforschung an, so belaufen sich diese auf knapp € 188 Mio.. Weitere € 36,336.417,08 Mio. gehen an den FWF. Das bedeutet, dass rund 44 % der Mittel aus der Forschungsoffensive auf die Grundlagenforschung entfallen.